

studiert und ist nach reiflicher Überlegung jenen Weg gegangen, den er schließlich als den richtigen erkannt hat.

„Jetzt stehe ich mit einem Tigersprung auf dem andern Ufer, und von hier soll mich niemand und nichts, auch kein defektes Manuskript mehr fortreißen“, bekannte er gegen Ende seines Werkes (S. 328) einer protestantischen Miss, mit der er über ein theologisches Problem gesprochen hatte. Ich glaube, keiner meiner Mitbrüder würde es bereuen, für sich selber und seine Freunde dieses fesselnde Werk zu kaufen. Schenken sollen wir es allerdings nur solchen, die bereits einen etwas weiteren Bildungshorizont erreicht haben. Diese aber würden uns gewiß ehrlich dankbar sein.

Kronstorf (OÖ.)

Pfarrer Leopold Arthofer

**Der Bischof mit seinen 150 Bräuten.** Fünfzig Jahre als Missionar im Australischen Busch. Von F. X. Gsell. Die deutsche Übersetzung besorgte Lorenz Häfliger. (192.) 8 Bildtafeln. München, Rex-Verlag. Leinen sfr 9.50.

Der französische Herz-Jesu-Missionär und spätere Bischof von Darwin (Australien) Fr. X. Gsell schildert in diesem Buche seine Tätigkeit als Missionär in Australien. Gsell geht von den geographischen und ethnologischen Voraussetzungen seines Missiongebietes aus. Dieses ist hauptsächlich Bathurst auf der Australien im Norden vorgelagerten Insel Island. Die Schwierigkeiten sind ungeheuer, die Gsell bei der Missionierung der Australneger gegenüberstehen. Da ist es das Nomadenleben, die Initiation der männlichen Jugend, wodurch der Jüngling rechtlich und innerlich dem Stamm verpflichtet wird, vor allem aber die Vielweiberei. Dem jungen Manne werden vom Stamm einige Frauen zugewiesen, aber nicht als Gattinnen. Deren sämtliche Töchter gehören dem Manne von Kindheit an als spätere Gattinnen. Zehn Jahre ist Gsell nur Kulturpionier. Vorerst gelingt es ihm, Buben an sich zu ziehen und der Initiation zu entreißen. Mädchen kann er nur dadurch gewinnen, daß er sie ihren Gatten als „seine Bräute“ abkauft. So bringt er im Laufe der Jahre 150 solche „Bräute“ zusammen. Buben und Mädchen werden getauft, christlich erzogen und werden dann später christliche Eheleute. Sie werden der Grundstock der blühenden Christengemeinde Bathurst. Gsell hatte unter unendlichen Opfern das bewerkstelligt.

Schwanenstadt (OÖ.)

Dr. Franz Neuner

**Dr. C. Sonnenschein in Berlin.** Aus dem Wirken des Weltstadtpostels. Von Maria Grote. (158.) Mit 5 Bildtafeln. Berlin 1957, Morus-Verlag. Geb. DM 6.80, kart. DM 4.80.

Am 20. Februar 1929 brach Dr. C. Sonnenscheins reiches Leben unvollendet ab. Im Trauerzug der 12.000 Berliner schritten Minister, Priester, Bettler, Kommunisten. Dr. Sonnenschein ist uns inzwischen ein Begriff geworden. Maria Grote, eine seiner langjährigen Mitarbeiterinnen, stellt uns noch einmal sein unvergängliches Bild aus nächster Nähe vor die Seele. Sie schrieb nicht eine brave Biographie, angefangen etwa vom Urgroßvater, ihr Buch ist packende Reportage, zeigt erschreckend grelle Blitzlichter aus dem Schaffen und Raffen und Beten dieses „Managers Gottes“. E. Dovifat schrieb das scharf profilierte Vorwort. Wen P. Lombardis Ruf „Tut etwas!“ nicht erreicht, wer die täglichen SOS-Rufe gedankenlos überhört, weil er selber im warmen Neste sitzt, dem drücke man dieses Buch in die Hand. Das Beispiel kaum faßbarer Hingabe an eine bedingungslose Nächstenliebe wird ihm zur beständigen Beunruhigung seines Gewissens.

Mayrhofen i. Zillertal (Tirol)

Josef Stern

**Ein edler Priestererzieher — Dr. Otto Lutz.** Zum Gedächtnis für seine Freunde und Schüler. Von Friedrich Häußler S. J. (68.) Speyer, Pilger-Verlag. Brosch. DM 3.—.

Das Lebensbild des langjährigen Priestererziehers am Seminar zu Speyer wird in erster Linie denen Freude bereiten, die seine Schüler und Alumnen waren. Doch das kurze Lebensbild verdient über diesen engeren Kreis hinaus Beachtung, zeigt es doch — gerade in seiner schlichten Einfachheit —, worauf es ankommt im Priesterleben: die Größe, die in der Treue im Kleinen liegt! Denn das scheint hier das Zentrale zu sein: Ein hoch begabter, aber durch schwächliche Gesundheit in enge Grenzen gebannter Priester holt in stetiger Pflichterfüllung Tag für Tag aus seinem Leben das „kleine“ Opfer, um es hineinzugeben in das „große“ Opfer seines Herrn.

Linz a. d. D.

Dr. E. Schwarzbauer